

# Der Arbeiterkampf

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Berningerode.

**Wochenpreis** halbmönatlich 1 Mark einschließlich Frangiraten, bei Selbstabholung im Voraus, Einschickung halbmönatlich 1 Mark 50 Pf., mit Nachnahme 2 Mark 20 Pf. und Postgebühren. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Post-Werke, O. v. S. Berningerode, für Politik u. Wirtschaft: Fritz Wolffsohn, für den künftigen Teil Richard Kautskys, für Postkarte: Karl Erff, sämtl. in Halberstadt.

**Abdruckpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Berningerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Anzeiger 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig, Maßgebend ist bei der Bestimmung der letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2013), Postfachstraße 4526 und Postfachhandlung (Steinstraße) Berningerode, Burgstraße 2.

Nr. 49.

Sonntag, 26. Februar 1928.

3. Jahrgang.

## Waffenstillstand.

### Die Gesamtspernung der Metallarbeiter aufgehoben.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in der mitteldeutschen Metallindustrie ist, abgesehen von einigen kleinen Einträgen, im allgemeinen am Freitag abend noch nicht eingeleitet. Daraufhin hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller mitgeteilt, daß der Beschluß auf Gesamtspernung aufgehoben ist. Der Beschluß der mitteldeutschen Metallarbeiter ist also zu Ende. Dieses Ende bedeutet jedoch nicht wirklichen Frieden, sondern nur eine Art Waffenstillstand. Der Nachdruck des Reichsarbeitsministers hat den Kampf abgebrochen, aber nicht geschlichtet. Mit einem Gegner, der von vornherein im Konflikt ganz andere Dinge als nur löbliche Lohnpolitik verfolgte, war ein Frieden schluß unmöglich. Lieber die wahren Motive der Scharfmacher im Lager der Metallindustrie geht nur allmählich aus den politisch hinterhehenden Bürgerlichen Kreisen ein Licht auf. So weist zum Beispiel das „Berliner Tageblatt“ am Freitag abend in einem Artikel über den mitteldeutschen Lohnkampf darauf hin, daß durch die Haltung der „Bereinigung der Arbeitgeberverbände“ in die Lohn- u. Arbeitszeitfrage der nächsten Zeit eine unangenehme und gefährliche Schärfe hineingetragen wird. „Um es mit einem Wort zu sagen“, so schreibt das Blatt, „man könnte wirklich meinen, daß die Bereinigung der Arbeitgeberverbände ihre Hauptaufgabe in der letzten Zeit darin gesehen hat, die kommunistischen Wahlen zu verhindern.“

Es ist sehr zu bedauern, daß die Arbeiter der Metallindustrie sich bisher nicht für die Aufhebung der Gesamtspernung entschieden haben. Die Arbeiter der Metallindustrie sind in der Lage, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter der Metallindustrie sind in der Lage, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter der Metallindustrie sind in der Lage, die Arbeit wieder aufzunehmen.

### In Thale.

nächstlich die Arbeitsaufnahme ganz. Wie uns mitgeteilt wird, sind am heutigen Sonnabend etwa 800 bis 1000 Beschäftigte wieder tätig. Am Montag werden etwa 2000 eingestellt sein, jedoch bis zum Mittwoch, den 29. Februar aus die letzten der kämpfenden Metallarbeiter bisher nicht ergeben. Die Parteien der Kommunisten, die sich schon in der Donnerstag-Bewilligung, in welcher Gen. Bentel den Situationsbericht gab, bemerkbar machten, finden keinerlei Anlaß. Die Metallarbeiter wissen, daß ihre Interessen nur beim Deutschen Metallarbeiterverband gut aufgehoben sind. Für bessere Arbeitsbedingungen hat man hier keinen Sinn. Das ist gut so und das einzig Vernünftige.

## Die letzte Rechnung.

Was der Nachtragsetat bringt.

Kurz vor seinem Abgang präsentiert der Bürgerblock dem Volk die letzte Rechnung. Dem Reichstag liegt jetzt der lange angekündigte Nachtrag zum Reichshaushaltsplan für 1927 vor. Er enthält Mehrausgaben von 566 Millionen Mark. Davon entfallen auf die Gehalts- und Löhnerhöhungen sowie die Erhöhung der Aufgebühler und Kriegsgewinnen 172 Millionen. Für die Vorkaufungen nach dem Kriegsbürgerblockgesetz sind 100 Millionen erforderlich. Der Fürtörge für Grenzgebiete neuen Ausgaben in Höhe von 81 Millionen, für Sozial- und Kleinrenten sind 25 Millionen vorgesehen, während weitere 25 Millionen für die Unterstützung der Invaliden und ähnliche Reichsmaßnahmen bestimmt sind. Die Durchführung des Anleihe-Kreislaufgesetzes erfordert 44 Millionen. Für die Abgeltung von Vorkaufungen sind 56 Millionen eingelegt. 25 Millionen entfallen auf sonstige Ausgaben der Ministerien und schließlich 7 Millionen auf die Abwicklung der verfallenen Vorkaufungen.

Diese gewaltigen Mehrausgaben kann das Reich nur tragen, weil es im Jahre 1927 180 Millionen bei den Kosten der Erwerbslosen- und Arbeitslosenversicherung erlöst hat, und weil die Steuererträge um 702 Mark geteilt sind. Da von diesen 702 Millionen 126 Millionen auf die Ränder entfallen, so verbleiben dem Reich 576 Millionen. Diese Summe ist für die Zwecke des Reichshaushalts gebot, so ergibt das Rechnungsjahr 1927 immer noch einen Überschuß von 160 Millionen, der zur Deckung des Schuldenbedarfs im Haushalt für 1928 dienen soll.

Es entsteht dadurch der Eindruck, als ob der Stand der Reichsfinanzen günstig sei. Das Gegenteil aber ist der Fall und nur mit großer Sorge kann man der Zukunft entgegensehen. Aber das ist nur die Sorge derjenigen, die für das Schicksal des ganzen deutschen Volkes eine ernste Verantwortung empfinden und verhindern wollen, daß das deutsche Volk zum dritten Mal durch ein schicksalshafte Finanzpolitik in Staatssorgen hineingetrieben wird. Das ist jedoch nicht die Sorge des Reichsblatts. Er geht nur daran, wie er sich nach vor seinem Ende durch Gehörte möglichst populär machen und seine Wahlausichten verbessern kann.

Das ist ja der einzige Sinn des Nachtragsprogramms, über das man sich im einzelnen noch nicht klar ist und dessen Kosten auch noch nicht in dem Nachtragsetat enthalten sind. Dabei handelt es sich um Beträge von rund einer Viertel Milliarde Mark, die man also in den bereits gemalt überlasteten Haushalt für 1928 einstellen will. Es gibt keinen besseren Beweis für die Reichslosigkeit des Reichsblatts als diese Sanftmütigkeit. Der Reichstag für 1928 ist bereits ein Defizit. Wird er mit weiteren Reichsumlagen belastet, so wird das auch äußerlich in die Erscheinung treten. So lange der Reichsblock glaubt, daß er bis in das Späthjahr 1928 hinein regieren würde, sollte er sich nicht bemühen, sich mit seinem baldigen Ende zu begnügen, hofft er, die Verantwortung für die Auswirkungen seiner leichtsinnigen Finanzpolitik seinen Nachfolgern aufzugeben zu können und dadurch auch noch politischen Gewinn zu erzielen.

Wohl interessanter als die Ausgabenliste des Nachtragsplans ist seine Einnahmenseite. Mit erspinnerlicher Deutlichkeit zeigt sie, wie verarmt die Steuerpolitik des Reichsblatts angesetzt hat, welche Steuern man aus den gering erlöschenden und kümmerlich sich ermahnen der unteren Volksschichten herausgepreßt werden. Was schon bisher der Anteil an den öffentlichen Einnahmen, den das Volk zu tragen haben, sehr hoch, so wird der Reichsblock den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, ihn noch gemalt geteilt zu haben. Den besten Beweis dafür enthält die folgende Aufstellung über die Einnahmen des Reiches aus Steuern, Zöllen und Abgaben:

	in Millionen Mark	in Millionen Mark	in Millionen Mark
Gesamtertrag	7750	8452	702
Darvon			
Waffenbelastung	4570	5493	623
Befreiung	2880	2959	79

Die Gesamtbelastung ist also um 702 Millionen gestiegen. Aber nur 79 Millionen davon entfallen auf die Steuerzahler. Die Vermögenssteuer bringt immer noch 18 Millionen, die Erbschaftsteuer sogar 20 Millionen weniger als der Vorgänger! Doggen sind die Waffentaxen um 623 Millionen gestiegen. Die Lohnsteuer allein um 155 Millionen, die Zölle um 365 Millionen, die Tabaksteuer um 80 Millionen, die Biersteuer um 27 Millionen. Nur die Zuckersteuer weist infolge der Senkung des Steuerfußes einen Rückgang von 50 Millionen auf. Alles in allem eine gewaltige Steigerung derjenigen Steuerlasten, die auf dem Arbeitseinkommen ruhen oder den Verbrauch belasten und verteuern. Die unvollständige Steuerpolitik, die der Reichsblock 1925 gegen den Widerstand der Sozialdemokraten durchgesetzt hat, ist also noch verschärft worden.

Das Gesamtergebnis ist klar: Der Anteil der sozialen Ausgaben an den Reichseinnahmen ist verringert worden. Dafür wurden die Aufwendungen gesteigert und sollen noch weiter gesteigert werden, die dem Einkommen, besonders den Großverdienern zu kommen. Zu den Einnahmen oder tragen diese Kreise fast gar nichts, der Rest insgeheim viel weniger bei als die Lohnbezieher, die von Jahr zu Jahr stärker belastet werden und denen der Bürgerblock durch seine Finanz- und Zollpolitik das Leben zur Hölle machen will.

## Die Zwangsgemeinschaft.

### Zur Liquidation des Bürgerblock-Geschäfts.

Am Montag tritt der Reichstag wieder zusammen, um das Nachtragsprogramm der Bürgerblockregierung ohne Bürgerblock zu verabschieden. Der Forderung der letzten Krise ist vorüber und der Ernst der Arbeit soll beginnen. Die Liquidation des Reichsblockes dürfte voranschreiten nach dem Ende März werden, dann soll nach der förmlichen Verlesung des Reichsblockgesetzes der Reichstag aufgelöst werden. In ungefähr vier Wochen sollen also Etat und Nachtragsetat sowie eine Reihe wichtiger Geschäfte verabschiedet werden.

Die Opposition sieht der kommenden Liquidation mit großer Skepsis entgegen. Die Parteien des ehemaligen Bürgerblocks sollten diesen vier Wochen eine Disziplin halten, die sie während des ganzen Jahres ihrer Herrschaft niemals gezeigt haben. Sie sollten arbeiten, ohne sich auf neue untereinander zu verlassen und aufeinander loszugehen. Die Aufgabe, die ihnen der Reichspräsident gestellt hat, lautet, ein Programm zu verabschieden, das sie unter sich bereits hatten scheitern lassen. Der Zug des Bergens der ehemaligen Bürgerblockparteien geht in anderer Richtung. Die letzten vier Wochen der Verhandlungen des sterbenden Reichstages zu agitatorischer Vorbereitung der Wahl auszunutzen. Das erste ist eine von allem ehemaligen Blockparteien unangenehme Empfindung Notwendigkeit, das zweite ist ein Zug von elementarer Würde, der dem Scheiternsplan der Parteien entspricht.

Die erste Sorge der Regierung, die die Verpflichtung zur Durchführung des Nachtragsprogramms übernommen hat, heißt daher: Wie halten wir für die letzten vier Wochen des Reichstages eine Koalition zusammen, die nicht mehr existiert? Wie verhindern wir, daß das Nachtragsprogramm zum Schicksal wird, auf dem die ehemaligen Koalitionsparteien die Vorgesichte des Wahlkampfes miteinander aussetzen?

Die Regierung hat zunächst daran gedacht, die Geheiß, die das Nachtragsprogramm darstellen, durch ein Mantelgesetz zu verbinden, um so die ehemaligen Blockparteien zu zwingen, an den Vereinbarungen über ein Nachtragsprogramm nichts zu ändern und den Handel bis zu Ende schriftlich durchzuführen. Dieser Plan, der staatsrechtlich unmöglich war, ist sehr rasch fallen gelassen worden. Er wurde ersetzt durch ein anderes ebenfalls abendliches Projekt. Die Einzelgesetze des Nachtragsprogramms sollen als „einiges und untrennbares Ganzes“ betrachtet werden, aus dem nichts herausgehoben, zu dem oder auch nichts hinzugefügt werden soll. Es sollen also die Sozialisten nicht ein paar Pfennige Verbesserung erhalten, wenn nicht zugleich die Getreideteilnahme gebrochen wird.

Dieser Plan der in Liquidation befindlichen Regierung läßt das im Wenden des Nachtragsprogramms erkennen. Die ehemaligen Blockparteien haben untereinander vereinbart, welche gesetzlichen Maßnahmen zur Durchführung ihres Programms bei den Wahlen noch durchgeführt werden sollten. Dieses Nachtragsprogramm, so wie es die Bürgerblockparteien wollen und wie es die Verlegenheiten um das Mantelgesetzprojekt umgehen, ist also nichts anderes als konzentrierte Liquidation im Großen — nur daß keine der daran beteiligten Parteien den anderen über den Weg

haut. Ein Überstreifen des Königsplans an Wahlagitation zu verhindern, das ist der Sinn des Planes, die Geheiß des Nachtragsprogramms als ein „einiges und untrennbares Ganzes“ aufzufassen.

Aber nicht der Rahmen der Königinterierung vier Wochen lang, die letzten vier Wochen vor der Auflösung des Reichstages behauptet werden können? Nach dem Aufsteigen der Koalition sprach die „Zentrums-Obermann“ von der unangenehmen Zwangsgemeinschaft, die nimmere an die Stelle der Koalition trete. Die deutsche nationale „Kreuzzeitung“ lehnderte: „Das Spiel mit dem Feuer hat lange genug geauert. Und wenn jetzt die freiwillige Gemeinschaft gerührt ist, so muß eine Zwangsgemeinschaft, mag sie auch noch so unbedeutend sein, an ihre Stelle treten, die erheblich konkretere Verpflichtungen für die nächsten Wochen auf sich nimmt, als es etwa die Richtlinien dargestellt haben.“

Diese Zwangsgemeinschaft wird sich am Montag ab im Reichstag produzieren. Man wird sehen, wie sie die „erheblich konkreteren Verpflichtungen“ des konzentrierten Wahlagitationsprogramms einhalten wird. Die Sozialdemokratie wird ihnen das Spiel nicht erlauben. Sie wird das Nachtragsprogramm beraten unter dem Gesichtspunkt ihrer Verpflichtung gegenüber der Arbeiterschaft und den Interessenten unter dem Gesichtspunkt der Liquidation des Reichsblock-Geschäfts, nicht dem einer Vereinbarung über das Ausmaß künftiger Wahlagitation!

### Die Regierungserklärung.

Berlin, 25. Febr. (Eig. Funkn.). Das Reichsministerium, das sich bereits am Freitag mit der endgültigen Formulierung des Arbeitsnachtragsprogramms befaßt, wird sich mit dieser Frage erst heute beschäftigen. Gleichzeitig soll die für Montag vor dem Reichstag abzugebende Regierungserklärung in ihrem Wortlaut festgelegt werden.

### Mussolinis Drohung an Wien.

Er will die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Wien, 25. Februar. (Eig.) Aus Rom kommt die Meldung, daß Mussolini schon in den nächsten Tagen auf die im Nationalrat geführte Debatte über Süditalien, wobei die sozialdemokratischen Abgeordneten den Bolschismus und dessen Erscheine kennzeichneten, antwortend. Mehrere italienische Abgeordnete haben auf Mussolinis Drohung eine Interpellation eingebracht, die eine Erklärungnahme zu der „unverschämten Eigentümern“ im österreichischen Nationalrat fordert. Außerdem verläutet hier, daß der italienische Ministerpräsident im Zusammenhang mit den Vorgängen im Nationalrat die Abberufung des italienischen Gesandten in Wien in Aussicht genommen hat.

Herrn Seipel hat also seine Liebesdiplomatie vor Mussolini nichts genügt.

# Wie Preußen der Landwirtschaft helfen will.

Am Anfang an das von der Reichsregierung beschlossene Axiogramm haben der preussische Landwirtschaftsminister und der preussische Finanzminister Maßnahmen für die Sanierung der deutschen Landwirtschaft aufgestellt. Das preussische Programm zeigt Wege, um der Landwirtschaft wirklich zu helfen und beruht nach den Ausführungen des Reichsagrarsministers Schiele im Deutschen Landwirtschaftsrat, die nichts anderes als agrikolares Wirtschaftsgefuge waren, äußerst wohlwollend. Das Programm sieht folgendes vor:

1. Berechtigung eines Betrages in Höhe von 30 Millionen M. zur Bezahlung der gegenwärtigen außerordentlichen Forderungen der Landwirtschaft. Davon sollen entsprechend der genutzten Bodenfläche 60 Prozent auf Preußen entfallen.
2. Berechtigung eines Betrages von 25 Millionen Mark zur Verhütung des Zusammenbruchs und zur Sicherung des rationalen Fortarbeitens der landwirtschaftlichen Existenzen. Mit der Weiterleitung des Betrages wird die Preussische Zentralgenossenschaftsbehörde beauftragt. Die preussische Regierung, die bereits das Grundmaterial der Preußenhilfe von 33 auf 45 Millionen Mark erhöhte, wird eine weitere Kapitalerhöhung von 12 Millionen Mark im Betrag von etwa 30 Millionen Mark beschließen. Sie hält es für erwünscht, daß sich aus dem Reich mit demselben Betrag an der Kapitalbeschaffung des Anlasses beteiligt.
3. Schaffung einer besonderen Organikation, um das Zusammenbrechen und zusammenbrechender Betriebe aus der Produktion zu verhindern und zwar durch Schuldverregulierung überprüfbarer Wirtschaften, erleichterten Anlauf von Betriebsstellen durch künftige Landwirte, Verkauf von Betriebsstellen an Bildungsgesellschaften, Übernahme fallender Betriebe in Zwischengewinnwirtschaft usw.
4. Garantieübernahme für eine Zwischenhypothek.

## Ein Westharz-Talperrengefeß.

Dem preussischen Staatsapparat

ist eine Vorlage der Staatsregierung zur Begutachtung zugegangen, die den Entwurf eines Talperrengefeßes für den Westharz enthält. Nach dieser Vorlage sollen der Provinz Hannover aus Staatsmitteln rund 9 Millionen Mark als Beihilfen und weiter ein Darlehen von 4,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, damit im Söfelal und im Osteral Talperren und bei Northelm ein Rhymopolde angelegt werden können. Diese Anlagen werden besonders für notwendig erklärt, um dem häufig aufsteigenden Schadenschwefel im Seegebiet zu begegnen und vor allem die Stadt Hannover mit logisch einmonoteren Triptwalder zu versorgen. Die großen Zyklus-Epidemien der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Abwehrvorrichtung der Driftelstein in der Seegebiet große Gefahren für die Volksgesundheit enthält. Demgegenüber soll durch gemeinsames Vorhaben der Provinz und der Staatsverwaltung eine großartige Wasserwerkung für alle zwischen der Stadt Hannover und dem Harze liegenden Gemeinden angeordnet werden. Gleichzeitig ist geplant, aus den Kraftwerken dieser Talperren elektrische Energien zu gewinnen.

## Zur Senatsbildung in Hamburg.

Hamburg, 25. Febr. (Gg. Frankfurt.) Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerwehr, hat die bisherigen Hamburger Koalitionsparteien für den 28. Februar zu Verhandlungen über die Senatsbildung eingeladen. Am Mittelpunkt dieser Erörterungen dürfte die Herabsetzung der Zahl der Hamburger Senatsmitglieder und die Bürgermeisterfrage stehen.

An der gestrigen Generalsammlung der Hamburger Partei in der mitgeteilt wurde, daß die Mitgliederzahl weit über 50.000 gewachsen ist, wurde besonders die Bildung von neuen zu den Bisherigen erwünscht. Unter axtlicher Zustimmung betonte der Vorsitzende Max Lauter, daß die SPD nach den letzten Wahlen ihre Mandatsmehrheit bewiesen habe und daß es darum nicht in Frage kommen könne, sich noch einmal mit dieser Partei in Verbindung zu setzen. Zur Frage der Senatsbildung in Hamburg wurde darauf hingewiesen, daß 60 Sozialdemokraten 41 Abgeordnete der Koalitionspartei und der Demokraten gegenüberständen. Dieser unfürsorglichen Verhältnis müßte bei der Senatsbildung durch eine Verfassung des sozialdemokratischen Einflusses Rechnung getragen werden. Gegenüber der Kandidatur des Hamburger Bürgermeisters Dr. Carl Bergstedt, die zu einer erheblichen agrikolischen Verminderung des Bürgermeistersamt geführt hat, betonte Lauter, daß es gefährlich werden könne, wenn dem Kampf um das Bürgermeisteramt zu einem Kampf um ein Hilfsmittel bei Wahlen werde.

## Feindliche Brüder.

Die Methoden, mit denen sich zentrale Kommunisten und oppositionelle Kommunisten gegenseitig bekämpfen, sind unvorhergesehen. Die sogenannten Führer wählen mit gewissen Besorgen in ihrem gar nicht idealistischen Privatleben darum, um daraus Waffen zum Kampf gegeneinander zu finden. Im Baden gibt ein Beschimpfungstrik um den Reichstagsabgeordneten Kengler. Die zentralen Kommunisten haben ihm seine Mentele geftossen und verdammen triumphierend, daß die Mentele eine Damenhandliche enthalten habe, woraus hervorgeht, daß Kengler kein Reichstagsabgeordneter nur bewirkt, um in Berlin Damenbekleidungsstellen aufrechtzuerhalten zu können. Die oppositionelle Kommunisten reagieren sich, indem sie in ihrer Presse föhrlig fragen, ob sie über folgende Dinge öffentlich berichten sollten: 1. Wie kam Thälmanns Mentele in die Hand der Mannheimer politischen Polizei? 2. Warum leimte sich der Präsidentenwahlstand Thälmann erschöpft an den Mannheimer Welterstern? 3. Wie verhält es sich mit der Stuttgarter Situationsfrage des Reaktorers Langner? 4. Warum hat Reaktor Hermann wiederholt Demunialationen begangen? 5. Warum der Reaktor Michel von Apwerner immer ledig?

Kein Revolutionär der 18ten Sorte kann föhnere Fragen stellen. Am Organ der kommunistischen Opposition war nützlich zu sein, als Temeilnehmer das Folgende über die Notwendigkeit, die Generalitäten der Zentrale-Deje behandeln zu müssen. Es ist an der Zeit, daß auch der letzte kommunistische Arbeiter das große Kopfen über beide Richtungen bekommt. Sie müssen ihre jugendlichen Hohen und Interressen und nennen das Zerbrechen von Arbeiterinteressen. So etwas erhebt den Anspruch eine Arbeiterpartei zu sein!

Verfügung zu stellen, die sie am besten im Interesse ihrer Landwirtschaft verwenden können.

## Deutschnationale Demagogie.

In der gestrigen Sitzung des preussischen Staatsrates

spielte sich ein bescheidenes Verfall ab. Auf der Tagesordnung stand eine föhmliche Anträge über die Hebung der Not der Landwirtschaft. Am Wirtschaftsausschuss war die Angelegenheit zur Beratung der deutschnationalen Staatsratsmitglieder nicht beraten worden, weil angeblich der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger nicht erschienen war. In Wirklichkeit handelt es sich hier um eine mehr als ideenreiche Begründung, denn der preussische Landwirtschaftsminister hatte die Anträge in aller Ausführlichkeit schriftlich beantwortet.

Die Sozialdemokratie hatte nun zu der Anfrage einen ausführlichen Antrag eingebracht, der im Großen und Ganzen den Gedankengängen des sozialdemokratischen Agrarprogramms entspricht. Im Anbetracht der großen Not der Landwirtschaft forderte sie, die Angelegenheit bereits in der Plenarsitzung des Staatsrates von heute zu behandeln. Man hätte annehmen sollen, daß sich auch die Deutschnationalen, denen es mit der Behebung der Not, soweit es auf ihr Mundwort ankommt, hoch garniert schnell genug zeigen kann, dem anschließenden Urteil stellen oder beantragen sie Vertagung bis zur nächsten Sitzung am 30. März. An einer solchen Beratung lag im Augenblick nicht. Die Fortsetzung ihrer mühen Agitation und Hebe gegen die preussische Staatsregierung ist ihnen lieber als die Behebung der Not innerhalb der Landwirtschaft.

Die Folge war, daß der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wurde, weil die deutschnationale Demagogie und das Agitationsbedürfnis des Landbundes es so fordern. Der kleine und müllere Bauer kann — wenn es nach ihnen geht — inzwischen vor die Hunde gehen.

## Wilhelms Schwager.

Er zahlt jährl. 500 Mark Goldbrotz.



Das Ehepaar.

Das nächste Abenteuer des Reichsbeamten Alexander Subotto hat diesen jährl. ein Goldbrotz von 500 Mark zu verlangen. Als nämlich die Polizei von ihm verlangte, sich auszuweisen, zeigte sich, daß Subotto einen unglücklichen Paß bei sich führte. Subotto, der statutenlos ist, hatte einen sogenannten Paß von der Fremdenpolizei erhalten. Subotto wurde deshalb wegen Paßvergehen mit 500 Mark bestraft. Gleichzeitig wurde ihm von der Fremdenpolizei erklärt, daß er, wenn er sich nicht ordentlich führe, rücker, als fähiger Ausländer nach seiner Mutin über die Grenze abgeschoben werden könnte. Die Entschädigung hierfür liegt bei der Bonner Polizei, da Subotto in Bonn seinen Wohnsitz hat. Subotto hat bei seiner Vernehmung erklärt, er besidigtliche, mit seiner Frau benidigt ins Ausland abzureisen.

## Die Versteigerung der Schmutzwaffen.

Für 1300 Mark.

Wien, 24. Febr. (Gg. Dresden.) Am Freitag vormittag hat in Eigen-Gottard die Versteigerung der italienischen 7 Millionen Kartell gefunden. Aus Budapest waren Vertreter des Reichswirtschafts- und Finanzministeriums anwesend. Die fünf Pakungen Kriegsmaterial waren in großen Haufen aufgestellt. Der Beginn der Versteigerung verzögerte sich, weil offenbar noch mit Budapest verhandelt wurde, ob die Versteigerung trotz des Verbots des Verbands vorgenommen werden sollte. Mit zweifelhäufiger Verzögerung begann dann die Versteigerung, zu der österreichische und ungarische Etenhändler anwesend waren. Schließlich tauchten ungarische Etenhändler das Material für 1300 Pengö (1300 Mark).

## Feier in Ostland.

Der Vertreter Deutschlands hält sich fern.

Riga, 25. Februar. (Gg.) In Riga begann am Freitag die föhmlichkeiten anlässlich der jehrschließlichen Selbständigkeit Ostlands. Mit Annahme des deutschen Ostlandes beteiligte sich das ganze deutsche Volk. Der Vertreter Deutschlands leimte mit Zustimmung des auswärtigen Amtes eine Beteiligung ab, nachdem er erfahren hatte, daß im Verlauf der Reden gegen Deutschland die verheißendsten Angriffe gerichtet werden sollten. Das im Parlament verlesene Manifest über das Selbstbestimmungsrecht Ostlands usw. ist amüsant auf einen deutschfeindlichen Ton eingeeilt.

## Trauergebet für das Schulgefeß.

Der Landesbischof und das Evangelisch-lutherische Landestemissionsamt von Gaden haben das folgende Trauergebet erlassen: Das Reichsschulgeseß ist gelidert. Das ist gerade auch für unsere Landeskirche eine ernste Aufgabe. Unter Herr Christus spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Und gebietet die Kinder der Welt zu laffen. Darum: Wir bitten die Lehrer und wir bitten die Eltern, daß sie mit großem Ernst um eine christliche Unterweisung der Kinder ringen. Es geht um die Zukunft der Kinder und es geht um die christliche Unterweisung unserer ganzen Völker. Gerade heute müssen wir daher: Auf zu neuer Arbeit in der Erziehung der Jugend nach dem Willen des Herrn.

Das Trauergebet für das abgefehlte Schulgefeß wird nach der Verhandlung des Konfessionsratums Sönnatas während des Gottesdienstes von den Kanzeln gesprochen. Die Bestätigung der Kirche wird wieder einmal felt bedeuft. Das Wohlwollen der Reaktion ertönt von den Kanzeln, es leirt noch einmal deutlich, das Geistes Kind diese Schulvorlage war.

## Zum Thema Einheitsstaat.

Alles Gerede und Besprechungen zum Einheitsstaat an amtlichen Stellen ist nur ein Sand in die Augen solange noch Zustände gedeiht, merkwürdiger wie sie bei föhmlichen Beruf und Fortbildung in Sigmaringen, die das preussische Koblenz lernen Sigmaringen, diese glänzende Karrieren auf die deutsche Einheit. Es hat Zuständigkeitsaufgaben. In Sigmaringen ist zuständige Ministerium Koblenz, das Landesratumrat ist in Düsseldorf, die Oberbergbehörde in Bonn, das Eisenamt in Köln, die Bergwerkern in Koblenz, die Industrie- und Handelskammer in Hanau und in Sulzhausen ist das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. zuständig. Die Arbeit zu jeder Behörde kostet mindestens eine Tagesreise im Schnellzug. Justland!

## Landbändler und Fortbildungsschule.

In Rudolstadt waren 30.000 Bauern verarmt. Sie föhmten sich Landbündeln an. Besonders die Rede eines Landwirts Oster Schreiber fand begeisterte Zustimmung der 30.000. Sie laute nach dem föhmlichen Reich des Landbundes: Ach komme zuerst auf die föhmlichen Berufs- und Fortbildungsschulen zu sprechen. Wir föhmlich den Beruf bisher bemerkt haben. Wir haben keine Auf, unsere Jugend Gute atwöhnlich in die Schule zu schicken, damit sie abends, wenn sie mit der Patrone nach Hause wandern, das föhmliche Lied singen: Solange noch der Bauch in die Weste paßt — wird keine Arbeit angefangt — Schrumm, schrumm, schrumm — wer arbelt, der ist dumm. Fort mit dem Bauer, weg mit der Fortbildungsschule!

Auf die Tagesordnung der nächsten Reichstagung ist die Reuewahl von zwei Mitgliedern der föhmlichen Landratskommission aufgeführt worden. Neben dem zurücktretenden Kaplaner hat der Tod eines Schweden den Paß frei gemacht. Deutschland nach sich nicht unbeständig föhmung auf einen Sitz in dieser Kommission.

Der Landtag von Mecklenburg-Strelitz trifft, wie uns von dort gemeldet wird, am Montag zu einer neuen Sitzung zusammen, um sich mit der politischen Lage zu befassen. Was dabei herauskommt und ob insbesondere die von dem Landtagspräsidenten genannten Minister, Freiherr von Reibnig (Coz) und Hespert (D. S.) föhmig werden, ist vorläufig noch unbekannt.

Der bawische Landtag nahm am Freitag den von der Regierung vorgelegten Entwurf der neuen Verfassungsordnung für die bawischen Beamten mit 52 gegen 8 Stimmen an. Die Verfassungsordnung hont sich im wesentlichen auf den Grundriß der Reichsverfassungsordnung auf.

Die Antonomistenerfolgungen in Belgien haben von neuem eingeleitet. In Wälschauen wurden am Freitag die zwei Mitglieder der dortigen Ortsgruppe des heimatligen Verbandes verhaftet. Es sind dies der ehemalige Redakteur des föhmlichen Kurier — Sturm und der Zeitungsredakteur Schweizer.

## Nus der Partei.

### Breit zum Kampf!

Die sozialdemokratische Organisation wächst!

Die Abrechnungen der sozialdemokratischen Reizeorganisations für das 4. Quartal 1927 sind bis zum 17. Januar 1928 aus dem ganzen Reich reflexim heimt vorfand eingeleitet. Die Abrechnungen geben das folgende Bild: Es wurden abgerechnet:

am 1. Januar 1927	823.520 Mitglieder
am 1. Januar 1928	868.581 Mitglieder

Diese Zahlen beziehen sich nur auf Mitglieder, deren Beiträge voll abgerechnet wurden. Die sozialdemokratische Partei müllerte also am 1. Januar 1928

45.061 Mitglieder mehr!

Gegenüber dem 3. Quartal 1927 wurden nach den im 4. Quartal abgefehlten Abrechnungen aus dem ganzen Reich 766.666 Wocheneinträge mehr geft.

Die Sozialdemokratie geht starr und kampfbereit in den Wahlkampf!

## Gewerkschaftliches.

### Kampf der Holzarbeiter.

Der abgefehlte Schiedsspruch. Heute neue Verhandlungen.

Die Stäbellenkonferenz des Holzarbeitervereins hat am Freitag nachmittag den vorläufigen dem westfälischen Höpman gefällten Schiedsspruch abgelehnt. Der Schiedsspruch löst vor, daß die Höpman der Holzarbeiter als folgt mit 6 3, ab 1. Oktober um weitere 2-3 erhöht werden. Am heutigen Samstag tritt der Reichsrat des Verbandes zusammen, um über die durch die Ablehnung des Schiedsspruches notwendig gewordenen weiteren Schritte Bescheid zu fallen. Am Anfang daran finden heute im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über den Schiedsspruch statt, wozu das Reichsarbeitsministerium die beiden Parteien eingeladen hat. Die Verhandlungen werden von Landesgerichtsdirektor Dr. Heuer föhmlich. Die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch angenommen und Verbindlichkeitserklärung beantragt. Eine endgültige Klärung in dem Schiedsrat der Parteien des Holzwerkes ist also noch nicht erfolgt. Die Ablehnung des Schiedsspruches durch die Arbeitnehmer wird nicht zu vermeiden, weil die Arbeiter keine Miete müssen, in verfehlende, über den Schiedsspruch hinausgehende, unbedingt notwendige Verbesserungen zugunsten der Arbeitnehmer einzuwilligen.

### In dem Streit zwischen dem Einheitsverband

der Eisenbahner Deutschlands und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Frage, für welche Zeit die Arbeiter bei außerordentlichen Arbeitsfällen, z. B. bei Jugendfesten, Betriebsunfällen, Schienenbeschädigungen usw. Anspruch auf Entgeltzahlung haben, lautet das für die Gewerkschaften wichtige Problem auf, ob im Wege einer Feststellungstagung die Gewerkschaft als Verband von dem anderen Tarifvertragspartner als nichtiger oder fälschlicher Auslegung des Tarifvertrages die Ansetzung der Normativbestimmungen fordern kann. Durch Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 22. Februar 1928 wurde diese Frage bejaht und die Weisung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zurückgewiesen.

In der mündlichen Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Vertragsbestimmungen normalerweise zur Befreiung der Tarifvertragsparteien zulassend zu sein. Da aber die Normativbestimmungen eines Tarifvertrages in der obligatorischen Funktion eines Tarifvertrages überlegen, so darf ein Verband nicht das Recht außerprovozieren, eine solche Feststellungstagung zu fordern.

Ob eine Tarifvertragspartei ihrer Einwirkungspflicht genügt oder nicht, hängt von dem Inhalt der Arbeitsnormen ab. Genügt eine Tarifvertragspartei ihrer Einwirkungspflicht nicht, so kommt nicht nur ein Feststellungsanspruch der gegenüberliegenden Tarifvertragspartei in Frage, sondern unter Umständen auch ein Feststellungsrecht hinsichtlich ihrer eigenen Arbeitspflichten. Die Tarifvertragsparteien müssen deshalb wissen, ob sie von einem solchen Feststellungsrecht Gebrauch machen können, ohne tarifwidrig zu werden.

#### Tarifbindung der Reichsbahnarbeiter.

Die im Tarifvertrag für die Reichsbahnarbeiter beteiligten Organisationen traten in Berlin zusammen, um zu der Frage der Kündigung der Arbeitsverhältnisse der Reichsbahnarbeiter Stellung zu nehmen. Uebereinstimmend wurde die Kündigung der Arbeitsverhältnisse des Reichsbahnarbeiters bejaht. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wurde von der Kündigung Mitteilung gemacht.

Der Materverband hatte auch in diesem Winter einen beachtenswerten Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Er konnte am Jahresende 48 765 Mitglieder müßten gegenüber 48 665 zu dem bisher stets günstigsten Termin am Ende des dritten Vierteljahres. Das läßt für die kommenden Monate bestimmt auf weitere Erfolge der Organisations- und Werbearbeit hoffen. Die Arbeitslosen, Kranken- und Sterbtenleistungen des Verbandes erfreuen sich steigender Veranschlagung und zunehmender Mitglieder. Besonders ist es bisher, daß ihre gewerkschaftliche Mitgliedschaft im Reichsbahn-Mitgliedschaften. Die Aufgabe des Verbandesorgans „Der Arbeiter“ ist über 80 000 hinausgegangen.

### Kleine Chronik.

#### Gegensätze.

Es gibt in Deutschland nicht über eine Million Arbeitslose, die kümmerlich von der Arbeitslosenunterstützung ihr Leben fristen. Eine weitere halbe Million Arbeitslose erhält keine Arbeitslosenunterstützung und ist auf die öffentliche Wohlfahrtskasse angewiesen. Diese Millionen haben keine Arbeit und ernste Sorgen — aber die anderen haben auch ihre Sorgen. Die Sorgen der anderen — sie kommen zum Ausdruck in einer Revue, die am Berliner Belle-Époque verhandelt wird. „Galleeren“ nennt sich der erste galeonartige Schauspiel der Berlin. In Berlin ist dem Zwecke vorgewendet wurde, praktisch dem Deutschen Neuen wieder tatsächliche Bedeutung zu geben, die Verbindung mit ähnlichen Klubs des Auslandes auszuweichen. Privatvereine zu vereinigen, um schließlich den Versuch vorzunehmen, dem internationalen Berlin im Herbst eine gastronomisch unterhaltliche Heimstätte zu geben. Für die gastronomische Leitung wurde der Schriftsteller Alfred Richard Meyer, alias Munkelpunct, gewonnen. Die gastronomische Leitung übernahm Karl Martz (Kühnigke u. a. bei Reichsminister v. Hilow, Fürstin Schinow, russische Reichsminister, deutsche Reichsminister, Offiziersklub, 2. Hülse, Polkington), die künstlerisch in dem wissenschaftlichen Leitung Gustav Reib, künstlerischer Sekretar Hanns Spang und Erich Reib. Das erste Stück findet Anfang März statt.

Das nennt man doch noch Harmonie mit den gesellschaftlichen Systemen! Hier der Gegenstand mit dem Rückgang mit ständlicher Unterhaltung, dort der Hunger von Millionen, hier der Reichtum, dem das Essen haubert wird, weil es keine Arbeit hat, dort die, die nicht Essen können, weil sie arbeiten sind.

#### „Auf der Alm, da gibts hos Feind!“

So steht es im Lied, aber nicht in den Akten der Trolzer Polizei, die sich in der letzten Zeit mit den sich immer mehr häufenden Eingebunden in den Almhöfen beschäftigen müssen. Bereits im Sommer und Herbst 1928 nahmen in den Trolzer und Salzburger Bergen die Almhöfen einbrüche in ungewöhnlicher Weise zu. Wege für Wege schickten die Gendarmereisaktionen immer neue Meldungen über die Wilderung von Ziegenherden und Almhöfen durch Eingebred, ohne daß es gelang, den Dieben auf die Spur zu kommen. Die Banditen raubten nicht nur die Hüten, die vielfach bereits für den Wintergebrauch hergerichtet waren, sondern auch die in der Almhöfen verpackten Waren, in dem Rücken und dem Mantel an.

Bei den Nachforschungen der Polizei wurde eine Verleumdung mit einem auf den Namen Wieland lautenden Ausweis gefunden. Dieser Wieland wurde schon seit langem fieberlich gesucht. Nach dieser Hilfe gelang es einer Gendarmereisaktion, den Wildernden zu finden, als er seine Kumpone nach einem Hütenbruch mit vollbesetzten Hüten zu Fuß wanderte. Teil der ganze würdige Teil der Hütenbrüche Alpen wurde von der Wäuberbande — es handelt sich um sechs Kumpone — heimlich. Über 120 Hütenbrüche hat die Kumpone feigeführt. Wieland wurde von dem Zonenbruder Gericht zu fünf Jahren schweren Kerfers verurteilt, seine Kumpone zu ähnlichen Freiheitsstrafen, währ zwei an den Beteiligten beteiligte Gesellen, weil sie nur in gewisser Hinsicht gehandelt haben, mit neun, bzw. sechs Monaten Gefängnis beaufenteten.

Ein Grundbesitzer ereignete sich auf der Zsche Hannover bei Wernze. Drei Bergleute wurden von Gefährnissen verurteilt, weil davon konnten nur als Beiseln geborgen werden; der dritte erlitt lebensgefährliche Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gearbeitet.

Der Frauenberuf in der Zsche beträgt seit eine halbe Million. Die letzte jährliche Feststellung vom Oktober 1927 ergab eine Gesamtbevölkerungszahl von 13 849 945 Einwohner. Davon sind 6 884 404 Männer und 7 065 541 Frauen.

# Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

## Das Zentrum überläßt die Deutschnationalen ihrem Schicksal.

Berlin, 25. Febr. (Eig. Funkm.) In Erweiterung auf einen Artikel der deutschnationalen Groß-Wirtschaft schreibt die „Berliner Zeitung“ heute: „Es ist richtig, daß das Zentrum gar nicht daran denkt, an der Seite der Deutschnationalen und für die deutsche Koalition in den Wahlkampf zu treten. Das ist nicht nur in seiner grundsätzlichen Einstellung, sondern auch in den Erfahrungen begründet, die es im verflochtenen Jahre an der Seite der Deutschnationalen machen mußte.“

## Deutsch-französischer Studenten- und Dozenten-Austausch.

Paris, 25. Febr. (Eig. Funkm.) Nach dem „Deure“ beginnen in den nächsten Tagen zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung Verhandlungen, die den seit langem geplanten Austausch von Studenten und Dozenten zum Ziele haben.

## Jugoslawien in Polen.

Warschau, 25. Febr. (Eig. Funkm.) Auf Grund einer Bestimmung des polnischen Staatspräsidenten wird in Zukunft Preßrecht für einige Zeit die Unabhängigkeit der polnischen Räder aufgehoben. Der Sanktionsrat ist danach bis auf weiteres in der Lage, sich aus Räder zu ernennen und sie jeder Zeit ihres Amtes zu entheben oder zu verjagen.

## Americas Antikriegs-Verbindungen.

Paris, 25. Febr. (Eig. Funkm.) Die „Chicago-Zeitung“ aus Washington berichtet, beginnen die Verhandlungen zum Aufbruch eines Antikriegs-Paktes, die bisher zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten abgeschlossen ist, in spätestens zwei Wochen nimmere auch mit Deutschland und Italien. Mit England seien bereits Schiedsgerichtsverhandlungen im Gange. England sei aufgefordert, mit Frankreich und Italien in Verbindung zu treten, um hier zu fordern, ob eine neue Konvention über die Schiffsbaubestimmung der Großmächte abgeschlossen werden könnte.

## Zu dem Rekordflug England-Australien.



Kapitän Bert Hinkler  
ist, wie wir schon berichtet haben, mit einem Heilmann 30 SE-Flugzeug in 17 Tagen von England nach Australien, seiner Heimat, gelang. Hinklers Leistung ist umso anerkannter, als der beste England-Australien-Flug bisher in 28 Tagen mit einem besonders starken Flugzeug zurückgelegt war.

Staatsanwalt Dr. Arthur Lindt von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 Berlin, der in die Epitapher-Affäre verwickelt ist, wurde — wie jetzt gegenüber anderslautenden Meldungen amtlich festgestellt wird — tatsächlich mit sofortiger Wirkung vom Amt suspendiert. Gegen Lindt wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Tom Robbins zum Benediktiner. Im Kloster des Benediktinerordens in Warlow hat vor einigen Tagen in hohem Alter der Prior Hilarius, der üblicher Stimmung und ursprünglich Radiker war. Als junger Radiker in Angstadt hatte er viele Beziehungen mit der dortigen katholischen Geistlichkeit, was zuletzt zu seinem Vertritt zum Christentum und zum Eintritt in ein bayerisches Benediktinerkloster führte. Er wirkte dann lange als katholischer Missionar in Afrika und erhielt wegen seiner Erfolge vom Papst den Titel eines Vikars. Während des Weltkrieges übernahm er die Reorganisation des Benediktinerordens in Polen, wo er nun gestorben ist.

## Eine Lokomotive fährt auf eine Wiener Vorortstraße.



Die abgefuhrte Lokomotive.

In Hettlingfeld, einem nördlichen Vorort von Wien, entgleiste ein Zug infolge fälschlicher Weichenstellung. Die Lokomotive fuhrte in die Gumboldstraße hinauf. Neun Bahnenleute wurden bei dem Unglück schwer verletzt.

## Der deutsche Postverkehr.

Staatssekretär Gaultier vom Reichspostministerium machte in einem Vortrag seiner Lage über Rationalisierung bei der Post Mitteilungen, die allgemein interessieren:  
Der Postverkehr hat in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt: Die Zahl der Postleistungen wuchs von 1918 bis 1926 um 8,7 Milliarden auf 9,7 Milliarden; der Geldverkehr nahm in der gleichen Zeit von 61 Milliarden auf 130 Milliarden zu, und die Zahl der Postsendungen stieg von 86 000 auf 92 000. Die Zahl der Fernsprechkonversationen verdoppelte sich fast. Diese gesteigerten Leistungen werden von einem Personal erzielt, das gegenüber der Postleistung eine nennenswerte Verrückung aufweist. 1918 beschäftigte die Reichspost 250 000, 1927: 295 000 Personen; darunter befanden sich 1918: 281 000 Beamte, 1927: 250 000 Beamte.

Die erhöhte Leistung der Post bei fast gleichgebliebenem Personal war nur möglich, weil man sich nach der Einführung von energischen Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen entließ. Die Rationalisierung wurde in dem Sinne rationalisiert, daß die Befähigung der drei Postleistungen sich gegeneinander abgegrenzt wurden. Diese Arbeitsteilung ermöglichte z. B. eine Verminderung des Personals des Reichspostministeriums um mehr als ein Drittel. Ein Teil der Befähigung des Ministeriums wurde den Oberpostdirektoren übertragen, die künftig den Schwerpunkt der Verwaltungstätigkeit darstellen sollen. Aber auch hier spart man: von den 45 vorhandenen Oberpostdirektionen werden 14 eingehen. Auch das Fernleiternwesen wird vereinfacht; statt 36 Fernleiternstellen wird es künftig nur noch 5 Fernleiternstellen geben. In diesen Bereichen wird übrigens ebenso wie beim Fernleiternwesen in Arbeit gearbeitet.

Aber nicht nur der Vereinfachungsrichtung ist die bessere Ausnutzung des Personals zuzuschreiben, sondern auch der weitgehend durchgeführten Reduzierung des Betriebes. Wo früher Menschen ihre Zeit und Kraft vergeuden mußten, arbeiten jetzt fürberühmer, Kisten, Ketten und Gestänge, Aufzüge und Elektrozüge. Ferner hat man über tausend Stempelmaschinen und 700 Freitempel, 10 800 Schreib-, Rechen-, Druck- und Meßmaschinen, 290 Schreibmaschinen, 350 (amerikanische) Bindungsmaschinen für Briefschreibmaschinen angeschafft, die viele Menschen überflüssig machen. Ebenso sind die Postfahrzeuge modernisiert worden, das Pferd und die Postillon hat man entlohnt. Ihre Arbeit verrichten 15 000 Fuhr- und Kraftfahrer. Hier geht die Entlastung neuerdings zum kleinen überdies Selbstfahrer, der in Zukunft die Kontrolle in den großen Betrieben einbringen soll.

Der erstarrte Saurier. Von der Südspitze bei Worms wurde vor einigen Tagen ein bedauerlicherweise gemeldet: Ein Sulzberger aus Darmstadt hat das Skelett eines Sauriers aus dort aufgefundenen Knochen rekonstruiert. Wie sich jetzt herausstellte, ist der angebliche Saurier ein großes Kind, das vor ein paar Jahren an dieser Stelle verstorben worden ist.

Ein fortgesetztes Todesurteil. Wie schon in Frankfurt „Anfänger der Welt“: Am 17. April 1928 war die Hausbesitzerin Therese Übersberger, die in einem kleinen Waldort an der böhmischen Grenze wohnte, wegen Giftmordes an ihrem Ehegatten zum Tode verurteilt worden. Mit dem Mann, der fröhlich war und zwei Selbstmordversuche begangen hatte, hatte sie in Unfrieden gelebt. Er war nach Gemüts des Ehegattens im Wald ertränkt und tot gefahren. Es wurde festgestellt durch Ermittlung festgestellt. Der bayerische Staatsminister machte glücklicherweise vor seinem Begrabungsbescheid. Im Aufhänger war es besonders der katholische Geistliche, der von der Unschuld der Frau überzeugt war und sich für sie einsetzte. Ein Antrag auf Wiedereröffnung wurde vom Landgericht Passau nach durchgeführter Beweisnahme abgelehnt, aber das Bayerische Oberste Landesgericht ordnete als Bewehrungsmaßnahme die Erneuerung der Hauptverhandlung an, die zur Freisprechung führte. Bekanntlich nur bei den Urteilen der bayerischen Justizorgane die Wiedereröffnung ausgesprochen. Mit fürstlicher Eingebundenheit leidet der Fall Übersberger die Befähigung solcher Ausnahmebestimmungen.

Die Sotrafische Methode. Aus Rudolfs hat gemeldet: Auf „Maffische Art“ hat der Professor des Zubepapier jüdisch. Konsums, Theo Ward, Selbstmord verübt. Kurz nach Beginn des Unterrichts verlangte er ein Glas Wasser, mit dem er eine große Dosis Arsenol einnahm. Der Professor hielt den abgemessenen Schülern eine kurze Abschiedsrede, in der er mitteilte, er habe sich während des Krieges ein schweres Leiden zugezogen, das sich so weit verschlimmert habe, daß ihm das Leben unentzweielt gemeldet sei. Nach dem Tode des Sotrafischen habe er inmitten seiner Schüler den Giftbecher getrunken. Dann brach er bewußtlos zusammen. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er heute verstarbt. Er ist nach den Worten Platons aus dem Leben gestiegen, wie man von einem Genie aufzuführt.

Eine grauenhafte Statistik. Amerikanische Blätter stellen den während des letzten Jahres in Berlin begangenen 40 Morden den während des gleichen Zeitraums in dem doppelt so großen New York vor. Die Mordfälle, während verführerische Mörder die Südstaaten noch mit höherer Morbidität anstellten. Der „New York Herald“ bemerkt, daß in Berlin 88 von 40 Morden festgelegt worden seien, während von den New Yorker Morden nur eine geringe Anzahl jemals ergriffen, gefesselt oder verurteilt worden. Das beweist, daß ein Land, wo Gesetze ins Kraft treten, sich nicht durch Beobachtung der Gesetze auszeichnet.



# 1. Beilage zur Garzzer Volksstimme.

Nr. 49.

Donstag, 26. Februar 1928.

3. Jahrgang.

## Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 25. Februar.

### Man soll in keiner Stadt.

Von Klabund.

Man soll in keiner Stadt länger bleiben als ein halbes Jahr, wenn man weiß, wie sie wurde und war, wenn man die Männer hat seinen Feind, und die Frauen lachen, soll man von dannen gehen, neue Städte zu bewachen.

Gibt man Freunde und Geliebte zurück, blüht die Stadt mit einem als ein ewiges Glück. Meine Bienen fliegen zuweilen nieder, die ich in ihr gelernt, meine Söhne eilen, unter einem Himmel, der auch sie bestern. (Mit besonderer Erlaubnis des V. M. Speith-Verlages, Berlin, den „Gezeiten“ von Klabund entnommen).

### Ausbau der Nesselstal-Badanstalt.

Um einem dringenden Bedürfnis endlich abzuhelfen, soll unsere schönegelegene Nesselstal-Badanstalt, die sich in jedem Sommer eines starken Besuches erfreut, ausgebaut werden. Die städtischen Körper-Schöpfen planen für Sport- und Körperpflege mehr Mittel als bisher aufzuwenden. Der Ausbau soll bei den Baumaterialien gemäßigt werden. Die sozialdemokratischen Stadtratskollegen fordern bei dieser Gelegenheit, die immerhin knappen Mittel nicht zu verschieben, sondern insgesamt für den Ausbau der Nesselstal-Badanstalt zu einem sportgerechten Badebassin zu verwenden. Dementsprechend wurde vernünftigerweise auch beschlossen. Man kann nur hoffen, daß auch in Zukunft alle Mittel zum immer besseren Ausbau dieser Anstalt verwendet werden. Um der Wasserfrage, einem Vorstand, der sich oft zeigte, zu begegnen, ist in Aussicht genommen, den geläuterten Teich in seiner neuen Ausgestaltung auszuweiten. Allgemein wurde auch die Bitte der Bergwässer als Uebelstand empfunden. Dem will man dadurch abhelfen, daß ein lachendes Bassin als Regenwasserbehälter angelegt wird. Die bisherigen Baumaßnahmen sind sehr lobenswert. Die Arbeiten werden vollbracht niedergelegt. Nach den Mitteln, die die Stadt zur Verfügung hat, wird ein Badestrand in diesen Tagen angelegt. Die Planung, den alten Eingang zu beseitigen und ihn an den Zugang von der Friederichstraße zu verlegen. Er soll eine Breite von 4 Metern erhalten. Die bisherigen 18 Einzelzellen zum Umkleiden werden vergrößert. Dafür werden neue Umkleebänke für Männer und Frauen rechts und links vom Eingang errichtet. Außerdem sollen auch zwei größere Umkleekabinen für Männer und Frauen geschaffen werden. Jede Abteilung erhält zwei Brausen, die mit Leitungswasser gespeist werden. Ferner werden auch zwei Stühle für Frauen und 1 für Herren nebst einer Kette neu angelegt.

War dem Teich wird eine gedeckelte Wandbühne in einer Länge von 28 m und einer Breite von 3 m errichtet. Das Bassin wird um 12 m, also auf 50m verlängert bei einer Breite von 14 m. Das Bassin verjüngt sich nach Süden hin auf 28 m. Die Aufbewahrung der Garboerde wird gänzlich umgestaltet. Im Zukunft befindet jeder Besucher einen Kleiderbügel, begibt sich damit in den Umkleekabine, der in jeder Abteilung 7 Zellen enthält, entledigt sich seiner Kleidung und zieht der Wäscher die Hand des Bügels mit Aufhängung einer Marke mit eingepreister Zahl der Bügel mit den Kleibern, die in einem gemeinsamen Garderobenraum aufgehängt werden. Die Marke kann mit einem Kleiderbügel auch verbunden am Handgelenk festgemacht werden. Um auch den aller-

kleinsten Bedeugnisse Platzgelegenheit zu geben, wird eine 80 cm breite und 20 cm tiefe Betonrinne angelegt, welche auch als Fußreinigung für die Ermüdenden dienen soll.

Zum Bassin führen zwei 2 Meter breite Betonstufen. Die Umkleekabinen sollen ebenfalls angelegt werden. Bisher waren sie sehr eng, doch, wo jetzt der Eingang ist, soll ein Kieselplatz angelegt werden, wo auch Erleidenden Fußboden verbleiben. Der Wasserpiegel soll von 1,60 m auf 1,95 m gehoben werden. Die Sprunggrube wird eine Tiefe von 2,60 m erhalten. Es soll auch ein Sprungturm gebaut werden, der neben einem Ein-Meter-Breit nach Möglichkeit

## Der Neuwahl entgegen!

In einigen Monaten haben wir die Reichstags- und Stadtwahlangelegenheiten. Ruht die Trommel Mützel die Gleichgültigen auf, schließt die Reihen! Die bürgerlichen Parteien haben durch ihre Zoll- und Steuerpolitik, durch ihre Wirtschaftspolitik dem Volke den Bruch böser gegang.

Die Mieten verteuert, die Lebenshaltung der Massen verschlechtert.

Lohnkämpfe werden entzerrnen. Sie können nur erfolgreich geführt werden durch starke Gewerkschaften mit Unterstützung der Arbeiterklasse. Die arbeitende Bevölkerung muß ihre Gegner in ihrer Arbeiterfreundlichkeit erkennen. Sie muß sich selbst stärken, Schulen und Kampfschulen machen. Deshalb ist das Gebot der Stunde, die Arbeiter der „Garzzer Volksstimme“ zu vergrößern, um damit ihren Einfluß, ihre Macht zu steigern. Es gilt zu kämpfen und zu siegen über die reaktionären Parteien. Es gilt, die Bahn frei zu machen für sozialen Fortschritt, für Verbesserung der Existenzbedingungen der Arbeiterklasse!

Wer für sich, seine Familie und sein Volk das Beste will, der kämpfe für und mit dem

## „Garzzer Volksstimme“.

Deshalb, auf zum Abonnement für die Arbeiterpresse!

steht auch ein Drei-Meter-Breit erhalten soll. Die Sprunggrube muß genügend weit ausgehohlet werden, um den Springen nicht in Gefahr zu bringen. Der neue Vorpah vor dem Bassin wird in Reihenlagen aufgestellt, die sämtlich auf den Eingang münden. Die anliegenden Wiesen eignen sich vorzüglich für Sonnenbäder. Die Badanstalt liegt sehr günstig. Für Spaziergänger ist sie in 25 Minuten erreichbar, von der Autobahnstation (Kronenfeldstraße) in wenigen Minuten. Der lumpige Boden wird durch Drainagegräben in Zukunft entwässert und trocken gelegt.

Wie dieses Projekt durchgeführt, so kann Wernigerode wohl mit Recht behaupten, nicht nur eine der schönsten, sondern auch in sportlicher Hinsicht vollständigste Badenanstalt zu besitzen. Man kann daher nur wünschen, daß dieses Projekt sobald in Angriff genommen wird, damit bei Beginn der Badezeit der Bau vollendet ist.

— Flüssige Baugesetze scheinen jetzt auf dem Stadtmarkt genügend vorhanden zu sein. Die Städtische Sparanstalt hat z. B. in unserem heutigen Anzeigenteil darauf hingewiesen, daß Interessenten Baugesetze zur Verfügung gestellt werden. Sogar hätte diese Flüssigkeit des Geldes an, denn hieron hängt die Belegung des Baumarcktes ab.

— Scheinwörter der Arbeit. Eine Spezialbelegbeilage, die in den verlebendeten Teilen Deutschlands sich bemerkbar gemacht hat, sieht das Feld ihrer Tätigkeit zur Abwechslung nach hier verlegt zu haben. Bei dem Einbruch von Wirtsmag in der Knebelmützel und auch in der Knebelmützel in der Knebelmützel ist den Einbrechern nichts in die Hände. In beiden Fällen erbeuten sie nur einen Betrag von insgesamt 10 Mark. Nach einer Mitteilung aus Nordhausen scheint es sich um dieselbe Bande zu handeln, die auch dort einen ähnlichen Einbruch verübte. Die Fingerabdrücke, die die Kriminalpolizei abnahm, dürften bald auf die richtige Fährte führen, um den Beschleu das Handwerk zu legen.

— Holzpreiserhöhungen läßt die städtische Forstverwaltung im heutigen Anzeigenteil öffentlich bekannt machen, worauf wir besondres hinweisen.

— Ober-Gebäudeinspektoren. Werkt alle für den Besuch der Gebäudeinspektoren des am 28. Februar 1928 verlebendeten ersten Reichspräsidenten. Die Feiertage sind die Republikaner mit seiner Familie befehlen. Die Feiertage sind am Dienstag abend im Monopol statt. Eingang zum Saale von der Sägemühlengasse aus.

— Deutscher Botschaftsbesuch. Auf den heute abend stattfindenden „Bunten Abenden“ im Monopol, Eingang durch den Garten, wird nochmals hingewiesen.

— Arbeiter-Bildungsverein „Garzzerbund“. Mit Unterstützung von zwei Kapellen veranlaßt der V. M. B. „Garzzerbund“ morgen nachmittags von 4 Uhr ab im „Monopol“ ein Wintererzeugniss, wozu die organisierte Arbeiterklasse eingeladen ist.

## Uns Halberstadt.

\* Frauen als Gemeinderatsmitglieder. Von allen deutschen Städten hat Remlich die größte Zahl weibliche Gemeinderatsmitglieder. Die Frauen haben dort 20 Prozent der Sitze im Gemeinderat inne. In Stuttgart beträgt der Anteil der weiblichen Gemeinderatsmitglieder nur 5 Prozent. Im allgemeinen ist der Prozentsatz der im Gemeinderat vertretenen Frauen in den Großstädten größer als in den Mittel- und Kleinstädten. Am geringsten ist die Zahl weiblicher Gemeinderatsmitglieder in Bayern. Die Stadt Elbing hat ein hauptsächlich weibliches weibliches Magistratsmitglied.

\* Dislokationsfähige Reichsmacht-Wescheil auf das Inland. Die Dislokationsfähige Reichsmacht-Wescheil auf das Inland aber ausgegeben, das auch bei der besten Abverfüllung, Breitenweg, an Nichtstuden unentgeltlich abgegeben wird.

## Rauft bei unseren Sintererien!

Du gutes Gas, Du brennst so fein,  
mein Ideal bist Du allein!

## Jungfer Mutter.

Eine Wiener Hochzeitgeschichte von Ma Crysten.

20. fortgesetzt. (Nachdruck verboten.)

„Ich liebe mit ihr, job, aber nicht so, wie die Leute meinen, dazu kommt ihr doch eine Schließere finden!“ Ichre der Leopold.

„Freilich.“

„Das Madel ist ehelich und brav, das weißt du doch genau von selber.“

„So, in“, beschuldigte die Lene, „branner wie ein Weib, das ihrem Manne durchgeht, geht?“ fragte sie forschend.

„Ach laß ... Höre mich an ... die Hamme ...“

„Mitte besser für dich!“ unterbroch ihn die Lene und schaute lauernd zu ihm auf.

„Für mich ... der arme Narr ... Soßte sie mir darum hinzugehst?“ Meinert, der Weib-Leopold ist üblig worden, weil der Warte aus ist? Also darum hab' ich sie statt dir gefunden?“

„Halt sie aber doch behalt.“

„Lene ... zuerst ... Aber wie soll ich die da im Wind das erzählen. Weißt du, wie ich dich bei uns unten oft das Gerade ist?“

„Gehabt hat, wer fann't an eine andere denken, wenn er dich hat?“

„Gehabt hat“, murmelte sie.

„Frage die Hamme, was ich damals gefagt hab', wie ich bei der Nacht beimkommen bin und gemeint hab', du machst mir die Ruchel für ...“

„Mit dem Weibsbild habe ich nichts zu reden“, unterbroch sie ihn.

„Mit ... Das mußt du doch nicht sagen. Du sollst ihr danken dafür, daß sie kein Kind gepflegt hat in seiner Todeskrankheit.“

„Weißt du, wie ich dich bei uns unten oft das Gerade ist?“

„Gehabt hat, wer fann't an eine andere denken, wenn er dich hat?“

„Gehabt hat“, murmelte sie.

„Frage die Hamme, was ich damals gefagt hab', wie ich bei der Nacht beimkommen bin und gemeint hab', du machst mir die Ruchel für ...“

„So, und warum?“ fragte der Leopold und ergreif ihre Hand, während er leise lachte.

„Lene nicht so. Warum? Weißt du dich mit einer ehelichen Frau von deiner Dirn' zu reden getraut!“ Ichre ihm die Lene zu entrang ihm die Hand, nahm die Wöde zusammen und rannete fast singend an ihm vorbei wie ein vertieftes Kind; sie bog, ohne sich umzuwenden, kennend um die nächste Ecke, und ihre der Leopold folgen konnte, war sie in dem Gewühl der Menschen und Wagen verschwunden.

„Was heißt das jetzt?“ fragte sich der Mann, und auf einige Fußschritte schaute sich sein Gesicht an, als ob er ein Schimmer von betrüblicher Eitelkeit, von plötzlicher Fassung darüber hinleuchtete, aber bald erlosch der fremde Schein und der alte schmerzliche Ausdruck kam wieder. Eine Weile wartete er noch den Weg, den sie gelaufen war, und dachte an das, was sie gesagt und getan hatte; dann, als er die Stadttore hinter sich wusch, kletterte er auf einen Jener Wagen, die bis über die letzten Häuser hinausfahren und darum stets volgestopft sind mit armen müden Menschen, die ihre großen Bündel schwer festbinden können und so, mehr ihre Bündel als sich selbst, bequem heimbringen.“

Der Wagen ritt schwerfällig den langen Berg hinan, und der Leopold, der doch oben neben dem Kaiserin saß, schwammte bei jedem Stoß wie ein Betrunkener, er grübelte und träumte und dachte nicht daran, daß oben im Wagen ein paar Radfahrern von Zeit zu Zeit für sich fürsorglich hinaufschafften, ob er noch fest auf seinem Platz saß.

„Für die Befoffenen hat unser Herrgott eigene Schutzengel“, sagte der eine überzeugungsvooll.

„Auf eine schnelle Art losstriegen hat sie mich wollen, das ist alles“, schloß der Leopold seine Gedankenreihe, als der Wagen einen neuen, der sich langsam und ihm aufschaukelte aus seinem frühzeitigem Strömen. Da waren sie schon in der Nähe der „Neuen Gasse“ und blieben an der Mann flatterte von dem Aufschub herab. Jetzt sah er, wie einer um den anderen beiderstrahlte, kalter Raderstraube, so — und nun schaute da der knarrende Laterne auch noch die Strohhofmeier-Marie vorbei, blieb stehen und nicht um zu. Der Leopold wollte grüßen und ihr ein beheres Gesicht zeigen, aber das Maddden schlug die Hände zusammen und fuhr dann mit allen zehn Fingern über ihre Wangen, um ihn zu bedeuten, daß sie kein Wünschen erfordere habe; er gedachte sie zu trösten und versuchte zu lachen, aber es wurde nur ein geringes Bergeren der Wäuseln. Die Marie lief weiter und der Mann schleppte sich heim in seine Stube.

Die nächsten Tage vermied er es, mit der Hamme viel zu reden, jedoch seine Augen suchten sie fort und fort.

„Wenn die Lene doch daran glaubte?“ sagte er sich und begann abzuwenden, wie viel an Frauenreiz in dieser überbläunten Gestalt lag, und ob die Lene wirklich die eine Lebensthaten finden könnte, ob — ja — wenn sie ihn plügend so mit den großen, erften, lieb-vollen Augen ansah, sonst — was kümmerte er sich um ihr fülltes Gebahren. — Jetzt merkte er es auch, daß ihr Kopf mandmal viel hüßlicher war, wenn sie mit ihm sprach, ganz anders, als wenn sie über ihre Maschine gebeugt dort am Fenster saß, oder mit turbulenten Worten irgendeine Rede und Antwort geben mußte.

Das Madel da soll seine Geliebte sein, jagte die Leute, fast kein eigenes Weib. — „Ob wohl eine andere so viel Schimpf und Leid auf sich nahm als die Hamme?“ simulierte er, „feine, nicht einmal die leichtsinnige Strohhofmeier-Marie, die nicht so viel zu vernichten hat wie das arme Ding ... Warum tut sie es? ... Warum ist mir das früher nie eingeleuchtet? ...“

Der Mann konnte mit einem Male seine Knie finden, er dachte gar nicht, wie er sich bis in ihre Silberstange, immer lösanden die ersten wehmütigen Klagen zu ihm hinüber, überall lauchte der dunkle Kopf neben dem anderen leuchtenden, herrlichen. Immer stand sie im Hintergrunde, nur jetzt, jetzt lag sie da, an der ersten Stelle im Hause, zuvordrängt in seinem Leben, sie lag geduldig da und wartete ... worauf? Daß die Lene heimkommt!

Aber die kann ja nicht heimkommen, so lange die Hamme da sitzt und für ... mein zweites Weib gibt ... Ah, eine Ausrede von ihr“, meinte er zum Schluß ab, „die wußt nicht beim, und der arme Teufel kann in alle Ewigkeit da hocken, dann all werden bei mir ohne Mann und ich ohne Weib ... Warum bleibst sie aber da?“ fragte er sich harntändig und rief plügend laut: „Hamme!“

„Was, Leopold?“

„Schau mich an!“

„Sie blicke verwundert zu ihm hin, wurde aber mit einem Male verwirrt, bemerzte ängstlich den Kopf und fragte schüchtern: „Warum?“

„Er, weil du schöne Augen hast, langes Madel“, sagte er lachend, und sie lachte auch und wurde dunkelrot dabei.

„Schau, mein du nur ganz kleine rote Köcherl im Gesicht hast, kommt bald wieder“, überzerte der Mann und löste mit leinen erfröhenen Augen den rechten Haarstranen sog das überplügend kleid flücht in den schlanfen Leib, das trat die Bürste feiner heraus und der edige Körper bekam gefälligere Formen.









# Als Armenleiche sezziert.

Käuflich bewunderte sie ihn, sie hatte immer vor ihm gezittert. Sie war stolz, daß er gerade sie erwählt hatte. Aber dann und wann erinnerte sie sich des Mannes ihrer Mutter, der sein Brot in die Suppe tauchte, sie hatte an den Mann ihrer Schwester, der immer getötet werden mußte, sie dachte an Lucientes Mann, der anherberauflich häufig war. Sie aber sah immer und einzig nur Schöpfung, Furcht, Enttäuschung. Sie hatte eine Lampe von Schmiedeläden und eine feinstille Kröpf-Behälter. Aber was bedeutete das — nichts! Sie besuchte Bälle und dinstierte bei bedeutenden Feiern. Aber was bedeutete das alles für sie, nichts. — Sie reiste auch viel.

Eines Tages legte er zu ihr: Sorge für unsere Köpfe, heute nachmittags fahren wir nach Ägypten. Sie geborte. Eine Seereise zu machen war immerhin etwas Neues, denn sie hatte noch nie ein Schiff betreten. Er auch nicht. Sie verlor sich lange Zeit in dem Nebel von Stimmen und Worten. Es stimmte. Als sie in die Kabinen hinunterstieg, lag er sehr bleich und mit geschlungenen Augen in seiner Koje.

"Germaine! Weibe hier! Du mußt mich nicht verlassen!" Er bestellte mit der weichen Stimme. Es war das erste Mal, daß sie jemals Stimme hörte. Wie mußte er sich denn fühlen! Ein armer, jämmerlicher, gemeiner Kerl! "Germaine, mein süßes Mädchen, Du mußt mich nicht verlassen, ich bin so krank — ach wie bin ich krank!" Es war allerdings nur Seerattenstich.

Sie trat näher an ihn heran. Sie lächelte. Sie bewunderte ihn durchaus nicht mehr. Sie war auch nicht mehr bangte vor ihm. Sie lächelte nur. Sie mußte zwar nicht so sehr erst angefangen haben, ihn zu lieben oder — er ihr sehr ganz gleichgültig geworden war.

Aber — eins fühlte sie ganz bestimmt — sie war innerlich frei geworden — er hatte nicht mehr die Autorität eines Prinzipals über sie — sie war sie geworden.

(Mit Uebersetzung aus dem Französischen.)

## Erzählung der Ehe.

In Berlin sprach dieser Tage Dr. Dr. Van de Welle über "Erzählung der Ehe als Rettung aus dem Chaos". Van de Welle ist der Verfasser des verdienstvollen, nun auch Buches "Die vollkommene Ehe", von dem die Buchhändler behaupten, daß die Frauen es nicht nur kaufen und lesen, sondern auswendig lernen. Aber etwa gehören wir, um erotische Zweideutigkeiten und Bittanen zu können, jaß sich befriedigend. Das Leitmotiv der Ausführungen Van de Welle's bestand darin, daß die Ehe, d. h. ein gebundenes, sinnlich-geistiges Gesellschafterleben in der Ehe die beherrschende Stellung haben müsse, um ein volles Eheglück zu gewährleisten. Van de Welle lehnt es ab, in der Ehe, wie es das Regierkollage's Ehebuch tut, nur ein metapophysisches Problem oder, wie die Religion, nur eine sündige Pflicht zu sehen.

Andersherum ist ihm die Behauptung, daß die Ehe die höchste Form des Zusammenlebens von Mann und Frau. Er will daher die Ehe innerhalb dieser Form, nicht im außererhebenlichen Verhältnis, zur höchsten Entwicklung kommen lassen. Die eigentliche Ehe ist Van de Welle nicht so sehr in der heutigen Ehe, denn die Scheidungsstatistik und Ehestatistiken, sondern in der allgemeinen Unfähigkeit zur Ehe, im Ueberleben des Ehelebens über das Eheglück. Der Antagonismus der Geschlechter, das Bestehen zwischen ihnen so sehr erwidert und noch mehr erwidern müßte, wenn nicht jeder Mann weibliche und jede Frau männliche Elemente enthielte, muß umgewandelt werden durch die Ehe. Ein Schlüssel in dieser Richtung macht freilich die Ehe noch größer, als sie vordem war.

Die Hauptaufgabe in der Ehe ist die Bemehrung der erotischen Spannung. Der geistliche Verkehr darf nie zum Selbstzweck herabsinken, sondern muß Ausdruck des höchsten ethischen Begehrens mit dieser einen geliebten Persönlichkeit bleiben. Trotz aller Ueberfälligkeit und Abkühlung (erotische Bangelei) oder gar Eitelkeit, so besteht die Gefahr der Ueberwindung an eine dritte Person oder die entgegengesetzte Sublimierung der Erotik in der Arbeit. Eine gesunde erotische Spannung, die ebenfalls entfernt ist von Ueberfälligkeit wie von einer alles Destruktionsneigenen erotischen Auflockerung gewährleistet die höchste menschliche Leistungsfähigkeit. Warum hat die Ehe in der Bemehrung dieser Spannung eine große gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen. In der Erotik können nach Van de Welle's Ansicht der Mann das Tempo und das Weibchen, während die Frau die sinnlich-geistige Spannung zu erhalten hat. Beide Teile sollen werden und unwerden sein. Gerade weil Van de Welle sich in seinem Buche so stark für das Weib der Frau auf erotisches Eheglück einsetzt, hat das sein scharfes Wort der Kritik gegen die vielen Frauen zuzufinden, die ihre Interessen und die Ehre ihrer Persönlichkeit an allen möglichen Stellen einlegen, aber nur nicht in ihrer Ehe. Sie wollen nicht unwerden und benehmen, sondern die männlichen Kräfte sein; sie machen aber gar keinen Versuch, auch ihrerseits den Gatten zu fesseln. Am Schluß bedürfte Van de Welle nochmals gewisse Gefahren der heutigen Ehe, die ihm in so harter Anordnung der Geschlechter und einem dadurch bedingten Mangel der erotischen Spannung und Spannung gegeben scheinen.

Gerade im letzten Punkte scheinen aber Van de Welle die großen politischen Gewichte, die in einer neuen Kameradschaftlichkeit der Geschlechter liegen und jeden absonderlichen Begleitungsanspruch der Frau auszuheben, zu übersehen. Es handelt sich hier doch einmal um eine nicht nur moralischen oder ethischen Werturteil, sondern um eine Frage der Macht und des Einflusses der Geschlechter, die Van de Welle im Auge hat, wohl fast eine bürgerlich-intellektuelle Angelegenheit, während die Ehe der großen Massen, deren Beziehung durch eine verfeinerte Erotik schon vor wohnungsgeschichtlich und den kulturellen Voraussetzungen nach gar nicht möglich ist, außer Betracht zu lassen. Amherin aber bleibt es dem heutigen Arzt und Vorkämpfer zu denken, daß er die Ehe aus ihrem Kernpunkte zu turieren sich und allen Moralinspirationen zum Troste sich nicht scheut, vor lauten Ohren zu nennen, was selbige herzen nicht entbehren können.

Freiheit des Wortes in Amerika. Die Bostoner Zensurbehörde, die das letzte Wort von Upton Sinclair, "Betroum", konfiszieren, hat eine Nachahmung in ihrem Kampf gegen Sinclair gefunden: die große Druckerei "The Sunford Press" hat dem Herausgeber der großen literarischen Zeitschrift "The Bostonian" mitgeteilt, daß sie die Zeitschrift nicht mehr drucken kann, weil der in der Februar-Nummer abgedruckte erste Teil des neuen Romans von Upton Sinclair, "Boston", nach Ansicht des Aufsichtsrates der Druckerei eine "aggressive Haltung gegen Boston und andere Gegenden von Neu-England" beinhaltet. Der neue Roman "Boston", den Upton Sinclair einen historischen Zeiträume nennt und zu dem er während seines Bostoner Aufenthaltes im vergangenen Herbst zahlreiches Material sammelte, spielt in der Stadt Boston und ihrer Umgebung und behandelt in seinem wichtigsten Teil den Fall Sacco Vanzetti. Gerade dieser Teil hat den Unmut des "Bostoner" Herausgebers erzeugt. Aber es gibt auch andere "anfällig" Stellen" in

In der "Weltbühne" schreibt von Vollem über folgendes Verkommen in dem vom Prof. Lubarsky geleiteten Pathologischen Institut in Berlin:

Es ist der Fall der Frau Maria Scherka aus der Straßburger Straße in Berlin. Wohnung dieser Frau: eine Küche und eine Schlafkammer. Zwei Kinder, die sie tümmerlich von gelegentlichen Arbeiten erzieht. Am Januar erkrankte das jüngste ein Vierteljahr alte Kind dieser Frau an einer Gehirnblutung und sie brachte es in die Ghriste. Der Zustand des Kindes wird nicht besser, und die Mutter erbit am 20. Januar eine schriftliche Bescheinigung, daß sich das Befinden sehr verschlechtert habe. Man bittet um ihren Besuch. Diesen Brief erhielt die Frau morgens gegen 8 Uhr, und trat infolge dessen um 9 Uhr in der Ghriste ein, um sich an das Krankenlager zu begeben. Die zuständige Oberärztin schickte sie aber bei ihrem Ergehen mit, daß das Kind in der Nacht gestorben sei, und bald fand die Mutter allein auf dem Korridor und hielt in den Händen ein Paket, in dem sich ein Kindergrabstein und ein Weibchen befanden. Ein Wärter läuft ihr über den Weg:

"Wo kann ich mein totes Kind sehen?" "In der Leichenhalle."

Hinter dem Pathologischen Institut liegt diese Halle, wo die Frau nun erscheint. Immer mit dem Weibchen und dem Grabstein, sie will das tote Kindchen noch einsehen.

"Ausgeschlossen, das Kind können Sie jetzt nicht sehen, Hausordnung ist, können Sie morgen wieder."

Am nächsten Morgen steht die Frau Maria Scherka natürlich wieder vor der Leichenhalle, sie hat außer dem Weibchen noch einen armenhaften Grabstein aus dem paar Blumen gekauft, die sie dem toten Kinde in die kalten Händchen drücken will. Als die Frau erscheint, verlegens Durchbrennenlassen der Beamtin.

"Nein, das Kind können Sie heute auch nicht sehen, man wird es Ihnen kurz vor der Beerdigung zeigen."

Stundenlang steht die Frau mit den verwelkten Blumen in der Hand vor der Leichenhalle; schließlich geht sie nach Hause, und dort findet sie eine Karte des Wohlfahrtsamtes der Stadt Berlin vor, auf der ihr mitgeteilt wird, daß die Beerdigung um 10 Uhr morgens am 24. Januar, vormittags 9:30 Uhr, auf dem Friedhof erfolgen wird. Die Mutter fragt sich nun die neue Karte für einen Kranz, nimmt ihr anderes Kind an dem Arm und fährt hinaus auf den Friedhof. Zur festgesetzten Stunde wird von den Friedhofsdienstlichen Roman, so zum Beispiel die Schilderung des großen Polizeistrelchs in dem der Präsident Goidige als Gouverneur von Moskau aussehende führende Rolle spielt, die Schilderung anderer Strafs, Projekte und Außenpolitikationen. Upton Sinclair selbst sagt von dem Buch, daß es seinen anderen Stellen hat als die Wahrheit. Ein Teil der in diesem Buch auftretenden Personen, so zum Beispiel alle Personen, die im Sacco-Vanzetti-Fall eine Rolle spielten, sind getreue Porträts der Wirklichkeit und tragen auch die wirklichen Namen ihrer Vorbilder.

Das Reichhaus auf der Insel Insel (der Desoto-Insel), steht zum Verkauf. In diesem Hause dürfte Kestel den "Robert Ouisard". Die Insel und das Reichhaus waren zuletzt im Besitz der Familie von Grafenried in Bern.

Sexualpädagogische Woge in Magdeburg. Im Rahmen der Magdeburger Gesundheitswochen 1928 die, verbunden mit einer Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden, über Mensch in gesundem und kranken Tagen", in der Zeit vom 10. März bis 11. April 1928 stattfinden, wird eine sexualpädagogische Woge in der Zeit vom 10. bis 21. März durchgeführt werden. Es ist gelungen, Führer von wissenschaftlichem Rang für diese Veranstaltung zu gewinnen. Die sexualpädagogische Woge wird am 10. März mit einem Vortrag von Dr. jur. Dr. med. h. c. Dr. E. v. S. v. K. in u. u. Berlin, Vorlesenden des Deutschen Bundes für Volkserziehung und Erbgesund. über "Entartung und Minderung" (qualitative Evidenz), eröffnet werden. Am 13. März spricht Upton Sinclair, Professor der Sozialen Hygiene, über das Thema "Geburtstrennung und Geburtenregelung" (quantitative Evidenz). Die Vortragreihe findet am 17. März ihre Fortsetzung mit einem Vortrag des Direktors des sozialpolitischen Seminars der Deutschen Hochschule für Politik Carl Manniche-Berlin, der über "Soziale Lage und Sexualität" (Das Problem der Sexualität in der sozialen Lage der Gegenwart) sprechen wird. Am 19. März folgt der Vortrag von Dr. Hermann Müller-Berlin, Leiter der Abteilung "Evidenz" im Reichs-Wissenschaftsinstitut für Volkspsychologie, über "Ehe und Beraubung". Die Vortragreihe wird am 21. März mit einem Vortrag von Geheimrat Seeburg, Professor an der Universität Berlin, abgeschlossen werden, der über das Thema "Eheplanung und Fortpflanzung" sprechen wird. Der Eintrittspreis für diesen Vortrag beträgt 0,75 RM. für sämtliche Vorträge 2.—RM. Karten sind beim städtischen Gesundheitsamt Magdeburg Rathaus zu erhalten. Sämtliche Vorträge finden in der Aula der Hochschule jeweils 20 Uhr an den genannten Tagen statt.

## Sport.

Recher-Sport-Ballet. Inster nächste Kartell-Sitzung findet umstehendsteher erst am Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr bei O. Hoffmann statt. Wir empfehlen allen Sportlern den Besuch des Tischtennis-Vortrags des Touristen-Bereins am Mittwoch abends 8 Uhr im Marie-Souvenirmuseum. Als Referent ist der bekannte Weltwanderer Eugen Hoffmann wieder gewonnen, der vielen Besuchern noch in guter Erinnerung sein wird.

Freie Sportvereinnung 1895 (Holt. Turner). Am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr sollte die Turnabteilung der Freien Sportvereinnung 1895 im Gewerblichshaus "Hotel Monopol" ihre Generalsammlung ab. Nachdem vom Vorsitzenden Genossen Schlegel die Versammlung eröffnet war und der gefällige Teil seine Gleichung gefunden hatte, gab dieser den Schriftführer sein Danksagung aus und schloß die Versammlung ab. Das Vereinsvermögen besteht sich auf insgesamt 1570,92 M. Mitteilend wurde vom technischen Leiter Gen. H. Bührig der technische Bericht gegeben. Aus diesem war ersichtlich, daß der Bilanz der Turnabteilung in folgender Weise aussah: Harzbesuch bei der Turnabteilung, Turnplatzanweisung in Halle, Reichsarbeiterporttag und an Kreisportfest in Remburg a. S. Am Vereinsanrufungen fanden statt: 2 Werbeabende und Stiftungsfeier. Durch die Werbeabende konnten wir einen Mitgliederzuwachs verzeichnen. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: zum 1. Vorst. Gen. H. Bührig, Sägemühlengasse 1a Mohndorf, Kassierer Gen. W. Droste, Kl. Siegelstraße 5, Schriftführer Gen. S. Hoppe, Hinterstraße 23,

benannten niemand etwas von der Beerdigung. Die Frau verzweigt an sich und der Welt und mottet.

Nach dreierlei Stunden ruft von der Beichenhalle des Friedhofes ein Laktauto an, darauf drei Särge, unter ihnen der des toten Kindes. Diese Särg werden in die Leichenhalle des Friedhofes gebracht, und nun bittet die Mutter, man möge ihr endlich ihr totes Kind zeigen.

Oberarzt jagte der Beamtin, aber als er auf dem Sarge drei mit Kreuze aufgesetzten Leichengestalten sah, weigerte er sich mit den Worten des Wirtches für die Frau, aber ohne Angabe des Grundes, den Sarg zu öffnen.

Nest ist die Mutter völlig salunglos. Schließlich erhebt ein Friedhofswärter, nimmt den kleinen Sarg unter den Arm und fordert die Mutter auf, mitzugehen.

In ihrem Beisein wird eine Gruve gegraben, der Sarg hineingelegt, die Erdehölchen poliert wieder hinein, und wieder ist ein Verandenabegräbnis vorbet.

Die Frau jedoch, die das unheimliche Gefühl hat, irgendetwas nicht tun noch zu erkennen, jemand mußte sie trösten und irgendetwas, an das sie später an den Akt einer Friedhofstät erinnern möchte, auftragen, fängt an, huflos zu weinen und schreit: "Wo ist denn der Farrer?" Ein bedrückter Leichengänger murmelt: "Ach glaube, der kommt morgen vorbit". Aus.

Ein paar Tage vergehen, und plötzlich hat sich in den Kopf der Frau eine fixe Idee gebildet. Ist ihr Kind überhaupt begraben worden? Was bedeuten die Kreuze auf dem Gange? Warum hat sie ihr totes Kind nicht gesehen? Ergebnis dieser Überlegungen: Das Kind lebt, das Kind ist von reichen Leuten adoptiert worden, herabgeschickert aus dem Himmel, das Kind lebt und es geht ihm gut.

Das Kind lebt nicht. Die feste Idee ist ohne Einmischung der Mutter und ohne die primitivste Kritik auf die Empfindungen dieser armen Frau sezziert worden.

Man hat noch nicht einmal wenige Stunden damit gewartet. Der Wissenhaft hätte Unendliches verloren geben können.

Das Proletariat mußte so schnell wie möglich unter das Gezierraster. Vielleicht stand die Mutter zur selben Zeit unten vor der Leichenhalle mit dem Kinderleichen und den werten Blumen.

Was soll dazu noch viel gesagt werden? Ein Fall wird bekannt, und unzählige mögen sich ereignen haben.

technischer Leiter Gen. A. Bührig, Münsterstraße 28, Ferner wurde als Techniker gewählt zum 1. Kammerwartwart Gen. B. Wohlan, Georgstraße 19, 2. Kammerwartwart Gen. F. Fischer jun., Kammerstraße 24, 1. Trachtenwart Gen. Friedo Wolkan, Georgstraße 19, 1. Trachtenwart Gen. D. Borcher, Mittelstraße 24, 2. Trachtenwart Gen. Annemarie Rabede, Söbelsstraße 32. Als Delegierte im Ortsausdruck für Jugendpflege wurden ferner die Genossen Müller, Wolkan und Fischer gewählt. Nach Erledigung einiger weiterer Punkte wurde die Versammlung mit einer Aufforderung des Vorsitzenden, sich weiterhin mit intensiverer Regelt für den Aufbau der Arbeiterportbezeugung einzusetzen mit freilichem "Frei Will" geschlossen.

Sport-Club 1910 e. V. Die Reserve-Mannschaft führt kommenden Sonntag, den 26. d. Mts. nicht nach Heimbürg, da der Heimburg-Berlin tatsächlich das Spiel abgelehnt hat.

Sport-Club 1910 e. V. Am letzten Sonntag fanden sich mit dem Harzspiel Sport-Club 1910 Ref. und Osterleben 1. im Freundschaftsspiel gegenüber. S. C. 1910 konnte dieses Spiel mit 8:1 für sich entscheiden. Das Resultat zeigt davon, daß die Reserve der Harzklub eine große Formverbesserung aufzuweisen hat. Das Spiel der 1. Mannschaft mußte wegen kurzfristiger Abreise von Mationi Aufschub veranlassen. kommenden Sonntag, den 26. d. Mts. führt die Reserve nach Heimbürg in folgender Aufstellung: Kruse, Koch, Kruse, Kruse, Spengler, Brand, Weermann, Mümmel II, Großhans, Mohaupt und Beitz. Abfahr 11 Uhr. Beinhoh Spießberg, Radfahrer punkt 12 Uhr am Vereinslokal. Die 1. Mannschaft ist durch Abreise eines Verbannsbesitzes leider wieder umspielt.

Sport-Club 1910 Jugendabteilung. Die Jugendmannschaft hatte am letzten Sonntag gegen die Gäste von Breußen 09 ein Verbandsspiel ausgetragen. Trotz starken Windes schied man während des ganzen Spieles die große Überlegenheit der jungen Hahnen die 2zweilige Verteidigung des Gegners machte es aber Sport-Club 1910 unmöglich, sich dem Spielverlust entziehen zu können. Das Spiel endete mit 2:0 für Sport-Club 1910. Kom kommenden Sonntag, den 26. d. Mts. hat die Jugend ihr letztes Verbandsspiel um 13:30 Uhr auf dem Harzspiel gegen Schwabener ausgetragen. Sollte auch dieses Spiel gewonnen werden, was zu erwarten ist, so hat die Jugend ungelegenen den Gruppenmeistertitel erlangt. Das Spiel vertritt interessiert zu werden.

F.-C. Germania 1900. Am vergangenen Sonntag lag das Dreierbeu, welches die Wetterschaftsüberhebung bringen sollte, der letzten Bodenberührung zum Spiel der 2. Ulf. folgte die gleiche des S.-C. Preußen hier und glatt mit 6:1 und führte die durch diese Sieg die diesjährige Herzogenerwartung der Reserve hatte. Schon zur Halbzeit, nachdem die Germanen gegen den haaren Wind zu spielen hatten, stand das Spiel 4:1, die Germanen waren dann dauernd überlegen, die Preußen brachen aber kein Stande von 6:1 das Spiel unerklärlicher Weise ab. — Germania 1900 1. gegen Germania 1916-Werbergener 1. treffen sich am Sonntag, den 26. Februar, nachm. 15 Uhr auf dem Germania(sportplatz) (Schäferstraße). Die Leitung des Spieles liegt in neutralen Händen die Werbergener werden es in diesem Kampfe dem Meißter haben deren schwer machen zu siegen, denn die stabile Hintermannschaft des Gäste ist nicht leicht zu schlagen. Die Germanen treten in folgende Aufstellung an: Delmann, Koller, Baumeyer, Wolf, Schindler, Schallberger, Manesch, Müller II, Müller I, Franke, Reife. Die 2. Mannschaft stellt sich als neue Harzgemeinschaft vor und spielt um 15 Uhr gegen den Spitzreiter der 2. Klasse "Stern"-Dreibund erste Mannschaft. Hier kann man am besten die Spitzkräfte aufwischen der 2. Reserveklasse feststellen. Die Germanen sollten knapp als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen. Die 3. Elf führt um 11:30 Uhr nach Heuburg, um gegen den dortigen S.-C. das nächste Verbandsspiel auszutragen.

Notes Jungbol auf rote Erde!

**Reichsjugendtag der io. Ialilistischen Arbeiterjugend in Dortmund am 4. und 5. August 1928!**



**Volkschor Halberstadt**  
Gemeinnütziger Verein v. Mülgl. d. D. A. S. B.  
Leitung: Walter Hermes



Montag, den 5. März 1928, abends 8 Uhr  
im „Elysium“

**Konzert**  
unter Mitwirkung des Theater-Orchesters

Zum Vortrag gelangen:  
Musikwerke vom 14. bis 20. Jahrhundert, sowie Karl Maria v. Webers Musik und Chöre zu

**Preziosa**

Preise der Plätze: Loge 1,25, 1. Saalreihe u. Balkon 1,00, 2. Saalreihe 0,75, Estrade 0,60, Galerie 0,50 R.-Mk., in den Musikalienhandlungen von Krebs, Barth, Schönherr, an der Abendkasse, sowie bei sämtlichen Mitglieder.

Schülerkarten die Hälfte.

**Tischler-Zinnung.**  
Die jungen Leute aus Stadt und Land, welche Eltern od. Jd. bei einem hiesigen Meister in die Lehre treten wollen, werden hiermit anzuweisen auf

**Eignungsprüfung**  
am Dienstag, den 28. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr im Zimmer 4 des Berufslehregebäudes, Gießerei, 8 zu erscheinen. Die Zinnung hat beizuliegen, nur in die jungen Leute endgültig einzustellen, welche an der Eignungsprüfung teilgenommen haben.

Der Meister: W. Kühne

**Sternwarte**  
Jeden Sonntag und Mittwoch:  
**Künstler-Konzert**  
Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr      Eintritt frei

**Lichtschauspielhaus**  
Halberstadt      Ferruf 1855

Sonntag, 26. Februar,  
vormittags 11<sup>15</sup> Uhr  
Einfach 10.30 Uhr, Ende 1 Uhr

**Nordland**

Eine Symphonie gewaltiger Naturschönheiten

**Eine Reise in die nordische Wunderwelt**  
in 5 Teilen. — Unter Mitwirkung des vollen Orchesters.

Nordische Musik von Grieg, Sinding u. a.

**Hamburg u. Lübeck**  
die beiden Hansestädte mit ihren ehrwürdigen Türmen. — Von Lübeck mit der Eisenbahn im D-Zug über die Ostsee.

**Warnemünde**, eine Perle an der deutschen Ostseeküste, Strandleben, Brandung, Aufahrt der D-Zug-Wagen auf das modernste Fährschiff „Schwerin“ und Ankunft in

**Dänemark**  
Kopenhagen, die dänische Hauptstadt

**Schweden**  
im Winter  
Göteborg, Der Kasselors, Die Trollhätta-Fälle

**Norwegen**  
das Land der Mitternachtssoone, der Wasserfälle, Fjorde und Gletscher  
Oslo Odde, Christiansund, Drontheim, Nesbyen, Bergen, Molde, Im Fjord von Oslo, Der Sogne-Fjord, Gutvangen, Balestrand, Auerlandsfjord, Herdang-Fjord.

**Island**

Auf vielseitigem Wunsch aus ernst u. gerecht denkenden Kreisen der Bürgerschaft aus Stadt und Land, findet am **Montag, 27. Februar, abends 8 Uhr** im hiesigen „Großen Stadtpark“ ein

**Aufklärungs-Vortrag**  
über die deutsche Freimaurerei vor geladenen Gästen statt

**Prof. Dr. Ehrig-Leipzig**, spricht über:  
**„Werden, Wesen und Wollen der deutschen Freimaurerei“**

Der Eintritt ist frei, aber nur gegen Eintrittskarte gestattet! Dielede ist als Ausweis an der Saaltür vorzuzeigen! Saalöffnung 7 Uhr um 8 Uhr werden die Türen geschlossen

Die sämtlichen Karten sind ausverkauft. Wir bitten darum, keine weiteren Zutritte auf Verabfolgung derselben zu stellen, da jeder noch einmal die dabei angegebene Adresse in seinen Händen befindlich werden könnten.

Somit die Zutrittskarten keinen abweisenden Befehl beinhalten. bitten wir, die betreffenden Karten am 27. Februar in der Zeit von 10 bis 11 Uhr Bismardstraße 9 in Empfang zu nehmen.

Die Loge „Zu den drei Hammern“  
Die Loge „Friedrich zur Morgenröte“

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**



**ÜBERSEEREISEN**  
nach allen Ecken der Welt  
Regelmäßige Passagen- und Frachtschiffe  
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See  
Mittelmeer- und Orientfahrten  
Nordatlantische Reisen um die Welt  
Westindienfahrten

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG / Altona-Deich 15  
und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Häfen des In- und Auslands

Vertretung in Halberstadt,  
**Johannes Schaefer**,  
Heinrich-Juliusstraße 10, 1.

Wegweiser, Viehbesitzer und Vieh-Überbringer-Immunität  
Rote-Überbringer

**Tappiche-Läufer ohne Anzahl, 1.10 Monatsrat. 100**  
Kapitalauszahlung 4 Mk. 100.  
Frankfurt a. M. 1922.  
Schreiben Sie sofort!

**Kunstaussstellung Bernuth**  
Domplatz, Museum, 10-5 Uhr  
Sonntags 11-2 Uhr. Eintritt 0.30

**Spiegelsberge**  
Jeden Sonntag und Mittwoch

**Künstler-Konzert**  
Leitung, Herr Kapellmeister Hammermüller  
Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr      Eintritt frei  
In der Veranda kein Zutritt.

**Schützenwall**  
Jeden Sonntag ab 6 Uhr:  
**Gesellschafts-Tanz**  
im herrlich dekorierten Saale!  
Eintritt: Damen 60 Pfg. Herren 80 Pfg.  
Der Tanz findet im „oberen“ Saale statt.

**Schützenwall**  
Montag  grosses

**Schlachte-Fest**

**Gute Saat — Gute Ernte!**  
Blumen- u. Gemüsesämereien  
in nur Elite-Qualität und Sorten

**Adolf W. Bürger**  
H. d. Riechhaus 2  
gegenüber der Sparkasse  
Beste Bezugsquelle für Kleingärtner und Wiederverkäufer.

**Tapeten**  
Rolle von 25 Pfennig an,

**Linoleumreste**  
Läufer :: Stückware

**Stragula-Läufer**  
60 cm      67 cm      90 cm breit  
1,60 Mk.    1,80 Mk.    2,40 Mk. p. Mtr.

**Wachstuch-Reste**  
säml. Anstrich-Materialien  
empfehlen billigst

**Gebr. Sondheim**  
Hoheweg 20

**Tuts dort weh?**



Fußbeschwerden, wie Schmerzen auf der Sohle oder im Rist, schwacher oder Plattfuß, schwache Knöchel, schiefgetretene Absätze, Ballen, Hühneraugen, Hornhaut, schiefe Zehen etc. müssen durchaus nicht als selbstverständlich hingenommen werden. Genannte Fußleiden rühren von einer Schwächung der Fußstruktur infolge Überanstrengung her.

**Dr. Scholl's Fusspflege System**

bringt sofortige Linderung und dauernde Beseitigung aller Fußleiden. Auf wissenschaftlicher Grundlage anatomisch genau ausgearbeitet und von Ärzten bestens begutachtet. Jeder Artikel wird individuell angepaßt.

Verlangen Sie Gratismuster und Broschüre: *Die Pflege der Füße*.

Ein von Dr. Scholl-Institut entsandter Fußspezialist steht Ihnen vom 27. bis 28. Februar im

**Schuhhaus Albert Kober**  
Halberstadt, Hoheweg 26  
mit kostenlosem Rat u. Auskunft zur Verfügung.  
Alle, die Dr. Scholl-Einlagen tragen, werden zu kostenlosen Nachuntersuchung eingeladen.

**Kleiner Saal      Stadtpark      Kleiner Saal**

Heute  
26. Februar 1928

**Gesellschafts-Ball**  
Anfang 6 Uhr.

**Fürstenhof**

Vom Sonnabend, den 25. bis einschl. Mittwoch, den 29. Februar  
in den gesamten neudekorierten Räumen:

**Münchner Bier- u. Schützenfest**

Spezialgerichte, ff. gepflegte Biere  
3 Kapellen in Originaltrachten.  
Sonntag Nachmittag:  
Großes Konzert von 2 Kapellen  
bei freiem Eintritt!

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,  
Breiteweg 29, Vitel. d. Verord. Geratender- at. Ing.

**Arbeiter-Blumenausstellung**

Am Tobestage Friedrich Oberis (28. Februar), abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“

**3. Winter-Konzert**  
ausgeführt vom  
Quedlinburger Konzert-Orchester,  
Leitung Herr Kapellmstr. Waldo Zimmer

Programme sind bei den Kapellmeistern der Gewerkschaften und im Konsumverein zu haben.

**Hotel Prinz Eugen**  
Direktion: E. Schmalz  
Fernsprecher Nr. 2037

Elegante Restaurants  
/ Erstklassige Küche /

SALE FÜR HOCHZEITEN  
UND GESELLSCHAFTEN

Sonntag, den 26. Februar  
ab 10 Uhr

Gesellschafts-Abend  
— mit Tanz —

Bebrüht, Gasthof Stadt Hamburg  
Heute Sonntag:

**Tanz-Kränzchen.**

**WARTBURG**  
Jeden Mittwoch und Sonntag  
nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

**Künstler-Konzert**  
Personl. Leitung Herr Kapellmeister Göpcke  
Eintritt frei!

